

Geschichte der Sondersprachenforschung in der Türkei¹

Nurettin Demir (EMU)

Einleitung

Im folgenden soll die Geschichte der Sondersprachenforschung in der Türkei kurz zusammengefasst werden. Sondersprachen im türksprachigen Raum sind seit Ende des 19. Jahrhunderts behandelt worden. Meine Zusammenstellung beschränkt sich hauptsächlich auf die Forschungen zum betreffenden Thema in der Türkei. Diese Einschränkung hat zwei, miteinander zusammenhängende Gründe. Erstens gibt es von Landstatter und Tietze (1994, s. auch Bakker 1994) eine gute Studie zu Abdal (Äynu), eine kleine Volksgruppe in Ostturkistan, und ihrer Sprache, eine meist behandelte Sondersprache in der Turkologie. In diesem Buch werden bisherige Publikationen zu Sondersprachen der Volksgruppe Abdal gründlich zusammengefasst. Zweitens sind die Studien zu Sondersprachen ausserhalb der Türkei häufig auf Deutsch oder in einer anderen europäischen Sprache erschienen und damit einem grösseren Leserkreis zugänglich, während Studien zum betreffenden Thema in der Türkei mehrheitlich auf Türkisch abgefasst worden und für nicht Turkologen kaum benutzbar geblieben sind. Meines Wissens liegen keine Forschungen zur Sondersprachen aus vergangenen Jahrhunderten im Türksprachigen Raum vor. Deshalb müssen sie hier ausser Acht gelassen werden.

Die Geschichte der Sondersprachenforschung im uns interessierenden Raum hängt mit der Entwicklung der türkischen Dialektologie und damit dem Namen des türkischen Dialektologen Ahmet Caferoglu eng zusammen. Er ist derjenige Forscher, der bis jetzt das umfangreichste Material aus den türkischen Dialekten sowie aus Sondersprachen in der Türkei gesammelt hat. Im Laufe seiner dialektologischen Feldforschungen hat er gelegentlich Materialien von Geheimsprachen und Argot in Anatolien aufgezeichnet, sie herausgegeben und teilweise bearbeitet. Die wenigen Studien aus späteren Jahren verwendeten entweder Caferoglus Material oder nahmen seine Forschungen als Beispiel. So liegt es in der Natur des Forschungsstandes der Sondersprachen in der Türkei, im Laufe meines Beitrages eine weitere Einschränkung vorzunehmen und den Schwerpunkt der Zusammenstellung auf Caferogulus Studien zu legen.

Argot, Berufssprache, Händlersprachen, Sozialsprache, Geheimsprache

Bis Caferoglus Studien wurden Argotmaterialien gesammelt, die im Gemeintürkischen vorzufinden waren (s. dazu Aktunç 1990; Bayrı 1934; Develü 1937, 1941; Steinherr 1932). Zum Argot bzw. zur Geheimsprache derjenigen Bevölkerungsschichten dagegen, die am Rande der Gesellschaft lebten und aus privaten Interessen manches von der Rest der Gesellschaft verheimlichen wollten, keine Achtung geschenkt. Caferoglu wagte als erster an solche Sprachformen, die zur Verheimlichung vor allem beruflicher Angelegenheiten dienten und sich dadurch von dem allgemein gebräuchlichen Argot unterschieden. Ohne detaillierte theoretische Erklärungen werden in den Forschungen für solche Varianten Termini wie Argot, Sondersprache, Sozialsprache, Berufssprache, Geheimsprache,

¹ III. Internationale Symposion Sondersprachenforschung, (17-20 Mart 1999). Rothenberge.

Bedürfnissprache benutzt. Nach Caferoglus theoretischen Ausführungen (1943, 1952, 1954) und der erforschten Sondersprachen zu urteilen, handelt es sich hierbei im Grunde genommen um zwei unterschiedliche Arten von Sondersprachen: Berufsargot und Geheimsprachen. Wie es unten bei Ausführungen sich herausstellen wird, wurde allerdings in einzelnen Studien zwischen den beiden keinen klaren Unterschied gemacht.

Ein wesentlicher Teil der von Caferoglu untersuchten Sondersprachen bestehen aus *Berufsargot*, die sich der türkischen Grammatik bedienen, aber einen für Fremden nicht verständlichen Wortschatz hatten, so dass es zum Zwecke der Verheimlichung verwendet werden können. Sie entstehen dadurch, dass eine gewisse Bevölkerungsschicht Wörter der Gemeinsprache der Umgebung so verändert, dass sie für einen Aussenstehenden unverständlich werden. Weiterhin werden Wörter aus umliegenden Dialekten bzw. Fremdsprachen übernommen. Sie haben keine selbständige Grammatik, keine Eigenschaften einer unabhängigen Sprache. Sie weisen aber Elemente aus dem allgemein gebräuchlichen Argot, sind aber in ihrer Entwicklung fortschrittlicher. Die Entwicklungen und Veränderungen in solchen Sprachformen folgen den der Gemeinsprache bzw. Dialekten der Umgebung nach. Es herrschen die gleichen Laut- und Wortbildungsregeln wie in der Gemeinsprache und Dialekte der Umgebung. Es fehlt allerdings nicht an neuen, der Gemeinsprache nicht bekannten Wörtern und Begriffen, die nach Bedürfnissen der Sprecher erschaffen werden können. Solche Wörter sind jedoch relativ wenig. Aus Fremdsprachen können sie mehrere Wörter entlehnen oder von der Gemeinsprache abweichende morphologische Formen entwickeln. Die meisten davon bleiben innerhalb eines kleinen Kreises, haben kaum Einfluss auf die Gemeinsprache. Nur einige wenige dringen in die Gemeinsprache ein und lassen ihre Spuren löschen (Caferoglu 1943, XIV).

Die zweite Art der Sondersprachen stellen *Geheimsprachen* (*“gizli dil”*) dar, die sich sowohl durch ihre Grammatik als auch durch ihren Wortschatz von der Gemeinsprache unterscheiden. Weder ihre grammatischen Eigenschaften noch ihr Wortschatz ist für einen nicht kundigen verständlich. Im Unterschied zu Berufsargot besitzen sie die materielle Grundlage und das Potential einer selbständigen Sprache. In ihr begegnet man ausser gewisser Suffixe fast nichts, was aus Sprachen der Umgebung stammt. Man verzichtet sogar auf wörtliche Wiedergaben der gemeinsprachlichen Ausdrücke. Wie in irgendeiner Sprache der Fall ist, wird alles, was ausgedrückt werden soll, als einen vollständigen Satz konstruiert. Geheimsprache wird nicht verwendet, um etwas bestimmtes zu verheimlichen, sondern dient zur Verheimlichung der ganzen Lebensbereiche, Gedanken, kurz gesagt, des gesamten Sprachgutes eines Stammes. Auch wenn der Wortschatz solcher Sprachen viel zu klein ist und jedes Wort mehrere Bedeutungen haben kann, achtet man darauf, dass von der Gemeinsprache der Umgebung nichts übernommen wird. Die Sprecher geben ausserhalb ihrer Gruppe und ihres Gebietes sie nicht preis (Caferoglu 1943, XIX).

Das Verzinersprache

Im Jahre 1939 hörte Caferoglu in Burdur, einer mittelanatolischen Stadt, von einem gewissen Halil, dass die einheimischen Verzinner ein eigenes Argot hatten. Da seine Nachforschungen unter den fest in ihrer Tradition verwurzelten älteren Angehörigen dieses schon damals vor dem Aussterben stehenden Berufes zeigte, dass sie eine Art Argot hatten,

konnte sich Caferoglu von der Richtigkeit der genannten Information überzeugen. Daraufhin konnte er von derselben früher auch als Verzinnergehilfe tätigen Person insgesamt 6 kurze Sätze aus diesem Argot aufschreiben und sie mit Hilfe der älteren Verzinner überprüfen. Nebenbei versuchte er auch einzelne Wörter und Redewendungen zu sammeln. Das gesammelte Material gibt er mit einem Glossar als sechstes Kapitel seiner Dialektsammlung im Jahre 1943 heraus. Seine Vermutung, dass dieses Argot auch in der Nachbarstadt Isparta zu finden sein könnte, zeigte sich als falsch. Sie war dort noch nicht mal namentlich bekannt. Daraufhin kam er zu dem Schluss, dass das Argot der Verzinner in Burdur sich bis dahin nicht ausbreiten konnte. Ein ähnliches Argot spürte er jedoch in der westlich gelegenen Stadt Mugla wieder auf. Von einem Verzinner und einem Tischler sammelte er in der erwähnten Stadt 6 Sätze und versuchte sie mit Hilfe von einheimischen Händlern nachzuprüfen. Zu fast gleicher Zeit gab Eroglu in seinem Buch über die Geschichte von Mugla kurze Informationen zum Argot von Verzinner in der genannten Stadt (1939, 166-168). Insgesamt 13 kurze Sätze umfassende Angaben von Eroglu konnte Caferoglu allerdings nicht nachprüfen und nahm sie ohne Kommentare in seiner Publikation auf. Weil zwischen den noch damals verwendeten Argot der beiden Städte Unterschiede bestehen, gibt Caferoglu sie in seinem Buch in getrennten Abschnitten wieder. Nach der Beschäftigung mit den gesammelten Texten kam Caferoglu in Bezug auf das Argot der Verzinner zu folgenden Ergebnissen:

I. Die Verheimlichungsmethode der Verzinner besteht darin, dass sie die Grundbedeutungen einiger Wörter des dort allgemein gebrauchten Türkischen je nachdem so umstellen, dass sie für einen Aussenstehenden nicht leicht verständlich wird. So wird das schon im Alttürkischen belegte Wort *düne*- “1. sich setzen (für Vogel auf einen Ast etc.), niesten” im Verzinnerargot “zu Gast werden, irgendwo als Gast übernachten” gebraucht. *Çapan* “der Laufende, der Gehende, der Spazierer” bedeutet “Braut oder Frau” etc.

II. Verzinner versuchten die beliebte Methode der Argotbildung, die Verwendung von Wörtern in ihrer übertragenen Bedeutungen zu benutzen, um neue Wörter zu schöpfen. So wird *çene* ST ‘das Kinn’ in der Bedeutung von “Wallnuss” gebraucht, weil es rund ist. Ebenfalls *sacayak*, ST “eiserner Dreifuss z. B. zum Kochen” in der Bedeutung “drei”, weil es eben drei Beine hat, *kulak* ST “das Ohr” für “zwei” etc.

III. Die Wörter können dadurch erschöpft werden, dass man in einem Gebiet spezifische Produkt- bzw. Gerätenamen in einer anderen Bedeutung benutzt. *Aydın iş-i* [Aydın Arbeit+POS3PSG] “das Werk aus Aydın, auf aydinischer Art und Weise” wird in der Bedeutung von “Feige” gebraucht, da diese Gegend berühmt an seine Feigenanpflanzung ist.

IV. Ab und zu wird ein Wort in sehr unterschiedlichen Bedeutungen benutzt. *Kös* kann in Mugla sowohl “hässlich, übel, schlecht”, als auch “alt, Hass” bedeuten oder *pir* wird in Bedeutungen wie “reiche und angesehen Bürger, Beamte, Kunde” gebraucht. Die Bedeutungsbestimmung solcher Wörter hängt vom Kontext ab.

V. Etliche Wörter werden gebildet durch Hinzufügung von *iş-i* “Arbeit von” (Arbeit POS3PSG+POS3PSG), z. B. *çibig-iş-i* “Weintraube” (< dünne Stange + Arbeit+POS3PSG).

Offenbar hat dieses Argot sich durch die Nutzung der Möglichkeiten des Türkischen, vor allem aus heimischen Dialekten entwickelt. Denn einige in ihm verwendeten Wörter

kommen in anderen Dialekten Anatoliens in ähnlichen Bedeutungen vor und stellen somit nichts Typisches für dieses Argot dar (Caferoglu 1943, X(Caferoglu 1943, XIV-XIX).

Im Laufe seiner späteren Forschungen zeichnete Caferoglu 27 weitere teilweise längere Sätze aus der in Bellibol, Genize, Genek und Kavaklidere (Mugla-Yatagan) gesprochenen Verzannersprache auf und gibt sie mit schon publizierten Texten zusammen heraus (1954). Verzannersprache ist in anderen Städten Anatoliens nicht weit verbreitet. Neben schon erwähnten konnte Caferoglu in mittelanatolischer Stadt Konya einzelner Wörter sammeln und sie in seiner letzten Publikation herausgeben (1954; vgl. Gordlevskij 1927).

Geheimsprache der Geygelnomaden

Auf eine Geheimsprache kam Caferoglu in Burdur bei sog. *Geygel* Nomaden auf die Spur, die auch als *Buhurcu* ‘Cameltreiber’ bekannt sind und damals oberhalb des Dorfes Yapalı der Kreistadt Çivril in der Provinz Afyon wohnten (Caferoglu 1943, XIX, 1966ff.). Ausser dass sie Nomaden sind, gibt es nicht viele Angaben über die genannte Gruppe. Einer seiner Informanten, der lange unter diesem nomadischen Stamm gelebt hatte, teilte ihm mit, dass sie eine Geheimsprache gebrauchten. Er zeichnete das Material auf, an das sein Informant sich erinnern konnte.

Die Sprachproben von Geygelnomaden zeigen, dass diese Sprache sich der Lautung des Türkischen angepasst hat. Ihre Morphologie wurde zum grössten Teil aus dem Türkischen entnommen. Nach der Wortschatz her hat sie aber kaum etwas Gemeinsames mit dem Türkischen zusammen. An Nomina ist sie reich, an Verben dagegen relativ arm. Die Bedeutungen der Verben werden erst innerhalb des Kontextes klar. Syntax ist dagegen rein Türkisch. Geygelnomaden benutzen als Gemeinsprache das Türkische, die Geheimsprache ist dagegen da, um in speziellen Fällen gebraucht zu werden. Das Material wurde von Lewis zur einen gründlichen Untersuchung unterzogen. Er schrieb folgendes: “Comparison with such vocabularies of the Gypsy language as were available showed clearly that the greater part of the Geygelli word-list was in fact Gypsy” (1951, 214).

Ebenfalls hörte Caferoglu von einer in Afyon wohnender nomadischer Gruppe mit dem Namen *Saçıgaralı* “Schwarzhaarige”, dass auch sie sich einer Sondersprache bedienten. Proben aus dieser Sprache konnte er allerdings nicht aufzeichnen (Caferoglu 1943, XX).

Geheimsprache der Nomaden in Nordostanatolien

Der von Caferoglu beeinflusste Dialektologe Turgut Acar merkte im Laufe seiner Feldforschungen in Artvin, Kars und Erzurum, dass manche nomadischer Gruppen, die 100-150 Familien umfassen dürften, unter sich eine für ihn unverständliche Sprache gebrauchten. Wenn er nachfragte, lehnten sie dies aber stets ab. Er versuchte trotzdem ab 1966 Materialien aus ihrer Geheimsprache zu sammeln. Die Angehörigen dieser Gruppen lebten meistens in Zelten und waren mehrheitlich als Kleinhandwerker tätig. Die Hausgeräte, die sie u. a. aus Holz herstellten, verkauften oder tauschten sie gegen Nahrungsmittel aus. Acar denkt, dass sie eine Geheimsprache entwickelt haben, u. a. um die erlaubte bzw. unerlaubte Benutzung der Staats- bzw. Privateigentümer wie Felder, Wälder etc., zu erleichtern und ihre Berufsgeheimnisse zu verheimlichen.

In seinem Vortrag teilt Acar weiterhin mit, dass er inzwischen Hunderte von Wörtern und Sätze aus dieser Sprache aufgezeichnet hat, deren ausführliche Bewertung meines Wissen bisher fehlt. Er verzichtet ebenfalls auf Vergleiche mit den bekannten Sondersprachen. Er geht nur kurz auf die Besonderheiten dieser Sprache ein und legt zum Schluss 30 Sätze als Beispiel vor. Diese Sondersprache soll nicht Nachkommen oder Reste einer lebenden Sprache sein. Die Türkische Wörter werden nach gewissen lautlichen Veränderungen gebraucht. Die Syntax und die Morphologie ist dem Türkisch gleich. Trotz Acars Meinung scheint es gut möglich zu sein, dass es bei dieser Sprache um lexikalische Reste einer Sprache handelt, die diese Gruppen früher verwendet haben.

Abdal und Siebmacher in Eskişehir und Düzce

Während einer Forschungsreise traf im Jahre 1950 Caferoğlu in Bolu die Gruppe *Abdal*, einer unter verschiedenen Namen bekannte Gruppe mit nomadischer Lebensart (vgl. Tietze 1991), und *Siebmacher*, die eine Sondersprache sprechen. In einem Abdaldorf namens Kırkpınar sammelte Caferoğlu 71 Wörter, die er später publizierte (1953, 211-213). Vergleiche haben, so schreibt er, zwischen seinen Materialien von der Sprache der Abdal und der Abdoltili in Zentralasien (s. Troickaja 1948) eine deutliche sprachliche Nähe gezeigt hat (1951, XIX). Seinerseits durchgeführte gründliche Vergleiche sollen, so hofft er, mehr Licht darauf werfen, dass die Sprache dieser voneinander so entfernt lebender Abdal gleiche Spuren aufweisen, ja sogar auf einem gemeinsamen System basieren. Die Ergebnisse dieser Analyse sind nie publiziert worden, so dass wir praktisch nicht wissen, inwieweit die Behauptungen zutreffen.

Die sesshaften Abdal in Düzce (Bolu) sollen sich vom Aussehen her von der Rest der Bevölkerung insofern unterscheiden, dass ihre Hautfarbe dunkelbraun ist. Sie sollen früher Diebstahlerei betrieben haben, damals dagegen sollen sie sich mit dem Hausgerätehandel und der Tabakanpflanzung beschäftigen. Ihre Zahl liegt um 300 Personen. Caferoğlu erwähnt in diesem Zusammenhang noch die Spekulationen über die Herkunft der Leute sowie über ihren Name. Interessant ist der Hinweis von zwei Informanten auf die Herkunft des Dorfbewohners. Einst besagt, dass sie aus Egypten dorthin gewandert sind, während ein andere Informant der Meinung ist, dass die heimische Bevölkerung diese Gruppe Zigeuner von Bolu nennen.

Auf derselber Forschungsreise sammelte Caferoğlu in Alaçam (Bolu) von ca. 20 Häuser umfassenden Siebmacher, die von einheimischen ebenfalls als Zigeuner angesehen werden, weitere 71 Wörter und gab sie heraus (1953, 214-216).

Abdal in Yozgat

Ein aderer Turkologe, der sich mit der Sprache der Abdal beschäftigt hat, ist der österreichischer Turkologe A. Tietze, der u. a. durch seine Studien zum Wortschatz anatolischer Dialekte bekannt ist. Er publizierte im Jahre 1982 einen Aufsatz zum Argot der anatolischen Abdal, der über Hundert Wörter enthielten. Sein hauptsächlich lexikalisches Material verdankt er einer zufälligen Bekanntschaft. Ein damals 30 jähriger Mann aus dem ausschliesslich von den Teber, ein Zweig von Abdal, bewohnten Dorf Kiriksoku bei Yozgat übergab ihm eine Liste von Wörtern und Ausdrücken aus der Sondersprache der

Teber. Wegen der Spärlichkeit des bisher veröffentlichten Materials erscheint es ihm gerechtfertigt und nützlich, diese Liste zu veröffentlichen. Bei der Bewertung des Materials weist er auf die Herkunft der Wörter, auf frühere Arbeiten zum Thema und Dialektwörterbücher, die das jeweilige Wort enthalten.

Zwei Wörter der Abdalsprache

In einem kurzen Aufsatz versucht Caferoglu (1953) anhand von zwei Wörtern aus der Geheimsprache der Abdal in Anatolien eine sprachliche Verbindung zwischen diesen und Abdal anderer Gebiete herzustellen. Zunächst geht er kurz auf die ethnologische Zugehörigkeit von Abdal. Nachdem er erwähnt, dass ihre ethnologische Zugehörigkeit umstritten ist, weist er daraufhin, dass die Abdal weder mit den Zigeuner noch den Siebmachern zusammenhängt. Die Ähnlichkeit im Handels- und Berufsleben von Abdal und den genannten sei der Grund für die Vermischung dieser Gruppen. In sprachlicher Hinsicht soll jede Gruppe ihre eigene Identität bewahrt haben. Die Zigeuner und Siebmacher sollen ihre eigene Sprache haben, die Abdal dagegen eine je nach ihrem Siedlungsgebiet sich ändernde Geheimsprache. Da die Bevölkerung keine von diesen drei Sprachen versteht und ihre Berufe, Aussehen, Farbe, Grösse darauf hindeuten, dass sie alle einer Familie angehören, betrachtet man sie als eine ethnische Gruppe. In der Tat aber gäbe es nichts gemeinsames zwischen der Geheimsprache von Abdal und anderen beiden Gruppen. Ganze Ähnlichkeit bestähe in den Entlehnungen in diesen Sprachen.

Nach diesen Ausführungen geht Caferoglu auf die Verbreitung von *yeken* 'Geld' und *pani* 'Wasser'. Das erst erwähnte, in Eskişehir aufgezeichnete Wort kommt in der Sprache von Abdal in Nordsyrien vor. Es wird ebenfalls in anderen Varianten auch in Iran von Derwischen, in Zentralasien von den Tänzern und Sängergruppen in der Form wie im Arabischen verwendet. Das zweite Wort stellte er bei den Abdal in nordwestanatolischer Kreistadt Düzce (Bolu) fest. Ausserhalb von Anatolien kommt das Wort bei Navaren in Palistina und bei Zigeuner in Egypten, Syrien, Iran sowie im Händlerargot von Zentralasien in verschiedenen Varianten und ähnlichen Bedeutungen vor.

“Dilce”: Das Argot der Kurzwarenhändler von Erkilet

Es wahr ebenfalls Ahmet Caferoglu, der sich an die Sprache von Kurzwarenhändler in Erkilet wagte. Diese von den Bewohnern von Erkilet als “*dilce*” genannte heimische Sondersprache ist nach seiner Auffassung nichts anderes als ein Argot (1952, 331).

Nach Angaben eines Informanten, der zugleich ein Teil des Materials für Caferoğlu gesammelt hatte, beschäftigte die Bevölkerung von Erkilet früher sich mit Schmuggel. Nach Caferoglus Meinung entwickelten sie diese Sprache, um sich bei einem Überfall der Sicherheitsleuten schneller verständigen zu können. Als Schmuggel nicht mehr existierte, benutzten Kurzwarenhändler von Erkilet weiterhin ihre Sprache, um sich über die Qualität, die Preisspekulationen einer Wahre zu informieren, ohne dass der Kunde oder ein Fremde davon Kenntnis nimmt.

Kurzwarenhändler von Erkilet wanderten als Verkäufer zwischen den Städten wie Yozgat, Kırşehir, Çorum, Sivas und Umgebung. Dementsprechend vergrösserte der

Wortschatz ihrer Sprache. Nach und nach, parallel zum Zerfall des Berufes ging sie aber zurück und bestand zur Zeit von Caferoglus Forschungen nur sehr wenig davon weiter.

Caferoglu weist ausserdem darauf hin, dass es zwischen der Verzannersprache und Kurzwarenhändlersprache von Erkilet keine gründliche formale und inhaltliche Unterschiede es gibt. Sogar kann man eine Ähnlichkeit im Hinblick auf den Wortschatz beobachten. Der einzige natürliche Unterschied zwischen den beiden sei der Anteil des Wortschatzes, der aus dem einheimischen Dialekten entnommen wird.

Geheimsprache von Holzfäller und Çepni

In seinem letzten Aufsatz über Geheimsprachen in Anatolien stellte Caferoglu die Ergebnisse seiner Studien zusammen, legte das Material vor, das er bis dahin gesammelt hatte. Neben der neuen Belegen zur Verzannersprache (s. o) legt er noch Beispiele aus Geheimsprache von Holzfäller ("Tahtaci") und Çepni vor. Beide sind historisch gesehen türkstämmige Gruppen. Das in anatolien auch als Ortsname verbreitetes Wort Çepni bezeichnet einer der 24 oghusischen Stämme, deren Nachkommen u. a. heutige Türken der Türkei, Aserbaidshan und Turkmenistan sind (Sümer 1980, 327 ff.).

Die Geheimsprachen der Holzfäller und Çepni stellen völlig im Dunkeln gebliebene Sondersprachen in Anatolien dar. Caferoglu konnte trotz seiner ganzen Bemühungen praktisch nur vier sehr kurze Sätze von der Sondersprache der Holzfäller aus Aydin, einer südwestanatolischer Stadt, aufzeichnen. Aus der Sprache von Çepni in Turgutlu und Soma in Westanatolien sammelte er ebenfalls insgesamt vier Sätze und 58 Wörter umfassendes Material. Obwohl die Beispiele viel zu kurz für zuverlässige Schlüsse sind, weist Caferoglu daraufhin, dass die Çepnisprache von der Sprache der Abdal profitiert hat. So weist er im Glossar auf diejenigen Wörter hin, die Gemeinsamkeiten mit Sprache von Abdal haben. Während der Beispiele aus Holzfällersprache nichts beinhalten, was dem Türkischen ähnelt, enthält Çepnisprache sowohl leksikalische als auch grammatische Elemente, die aus dem Türkischen stammen.

Schluss

Gemeinsam ist den bisher erwähnten Sondersprachen in Anatolien das, dass sie meistens von Leuten gesprochen werden, die eine nomadische Lebensweise haben. Weiterhin üben die Sprecher solcher Sprachen ihre Berufe aus, die teilweise heute schon ausgestorben sind, indem sie von Ort zu Ort ziehen. Sowohl durch ihre Lebensweise, als auch durch ihren Beruf und ihr Aussehen sind sie mit den Vorurteilen der Umgebung konfrontiert.

Es stellt eine Schwäche der Sondersprachenforschung in der Türkei dar, dass die Materialien häufig indirekt erworben worden sind. Wie am Anfang erwähnt, sind sie aber trotzdem von grosser Bedeutung, weil wir heute nicht mehr wissen, inwieweit Reste von diesen Sprachen noch zu finden sind und ihr gründliches Studium, wie z. B. der Aufsatz von Lewis, zu interessanten Ergebnissen führen kann. Die unvermeidliche Frage, ob noch irgendwelche Sondersprachen oder Reste der hier erwähnten in Anatolien existieren dürften, kann zwar nicht mit Sicherheit bejaht werden. Es gibt aber immer wieder Gerüchte, dass z. B. die Abdal in südanatolischer Stadt Adana eine Sondersprache sprechen, die sogar noch

in sich variieren soll. Da die Untersuchungen von Tietze und Acar neueren Datums sind, vermute ich, dass bei gezielten Feldforschungen noch Aufzeichnungen aus Sondersprachen möglich sind.

Literatur

- Aktunç, Hulki 1990. *Büyük Argo Sözlüğü*. Ystanbul: Alfa
- Acar, Turgut 1997. "Gizli bir meslek dili üzerine." *XI. Milli Türkoloji Kongresi 15-19 Eylül 1997. İstanbul 1997*.
- Bakker, Peter 1997: "Review of Otto Ladstätter & Andreas Tietze (1994)." In: *Turkic Languages, Vollume 1, Number 1*, s. 144-147.
- Bayrı Halit 1934. *İstanbul Argosu ve Halk Tabirleri*. İstanbul.
- Caferoğlu, Ahmet 1943. *Anadolu ağızlarından toplamalar. Kastamonu, Çankırı, Çorum, Amasya, Niğde İlbaylıkları, kalaycı argosu ve Geygeli yörüklerinin gizli dili*. Ankara.
- Caferoğlu, Ahmet 1952. "Erkilet çerçilerinin argosu Dilce." In: *İstanbul Üniversitesi Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi 4*, 334-344.
- Caferoğlu, Ahmet 1953. "Anadolu abdallarının gizli dillerinden bir iki örnek." In: *Faust Köprülü Armağanı*, 77-79.
- Caferoğlu, Ahmet 1954. "Pallacı, Tahtacı ve Çepni dillerine dair." In: *Türkiyat Mecmuası 11*, 41-57.
- Develü, Ferit 1937. *Fransızca-Türkçe Halk Tabirleri Sözlüğü*. Ankara.
- Develü, Ferit 1941. *Türk Argosu*. TDK. ANkara.
- Eroğlu, Zekâi (1939). *Muğla Tarihi*, İzmir.
- Gordlevskij, V. A. 1927. "Djardjary v Konii." *Doklady Akademii Nauk SSSR*, no. 5. S. 108-113.
- Ladstätter, Otto & Tietze, Andreas 1994. *Die Abdal (Äynu) in Xinjiang*. Wien. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1994.
- Lewis, G. L. 1950-1951. "The secret language of the Geygelli Yörük." In: *Zeki Velidi Togan'a Aramağan*, 214-226.
- Steinherr, Franz 1931. "Zur Stanbuler Volks- und Gaunersprache." In: *Islamica V. 2*. S. 178-197.
- Sümer, Faruk 1980. *Oğuzlar. (Türkmenler)*. 3. erweiterte Auflage. İstanbul.
- Tietze, Andreas 1982. "Zum Argot der anatolischen Abdal (Gruppe Teber)." In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 36*, 521-532.
- Tietze, Andreas 1991. "Die Abdal -Reste eines verschwundenen Volkes?" In: *Ural-altaische Jahrbücher*, N. F. 10, 71-84.
- Troickaja, A. L. 1948. "Abdilti-argo cexa artistov i muzykantov Srednej Azii." In: *Sovetskoe Vostokovedenie*. V. Moskva-Leningrad. 251-274.